



Neue Studie

Audiovisuelle Beeinträchtigungen im Alter

Die Auswirkungen einer gleichzeitigen Behinderung im Hören und Sehen (Hörsehbehinderungen) sind weitgehend unerforscht. Dadurch fehlt der professionellen Pflege evidenzbasiertes Wissen, um gezielte Pflegeangebote zu planen und umzusetzen. Eine neue Studie der ZHAW will dies ändern.

Text: Daniela Händler-Schuster / **Foto:** Fotolia

Gemäss den Angaben des Bundesamtes für Statistik aus dem Jahr 2007 sind in der Gesamtbevölkerung der Schweiz 37 000 Personen über 65 Jahre, die in einem Privathaushalt leben, von einer Hörbehinderung und 39 000 Personen von einer Sehbeeinträchtigung betroffen – wobei Frauen häufiger beeinträchtigt sind als Männer. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Dunkelziffer der betroffenen Personen weitaus höher liegt. Die «Spitex Plus»-Studie unter der Leitung von Prof. Dr. Lorenz Imhof (ZHAW) zeigte unter anderem, dass von den über 80-Jährigen, die zu Hause leben, mehr als ein Drittel der befragten 461 Personen von einer Sehbeeinträchtigung und fast ein Drittel von einer Hörschwierigkeit betroffen waren. Unklar blieb jedoch auch in Imhofs Studie, wie Betroffene diese Beeinträchtigungen in ihren Alltag integrierten und welcher Hilfebedarf sich daraus für die professionelle Pflegepraxis ergab. Daraus schliessen die Autoren, dass die Bedeutung der pflegewissenschaftlichen Perspektive auf die Hörsehbehinderung enorm ist.

Herausforderungen im Alltag

Ältere Personen mit einer Hörsehbehinderung sind im Alltag mit grossen Herausforderungen konfrontiert: Dies im funktionalen, sozialen und psychischen Bereich. Häufig sind Personen auf Hilfen angewiesen, um die täglichen Verrichtungen zu bewältigen. Wobei die Schwierigkeiten für die Betroffenen mannigfaltig sind. Hörbeeinträchtigte verschlucken oft Wörter, was zu Missverständnissen führen

kann; oft können sie Telefonate nur schwer oder gar nicht führen, und ein wiederholtes Nachfragen der Mitmenschen kann zu Reaktionen führen, die Scham auslösen und schlussendlich die Betroffenen in eine Isolation treiben kann. Besonders Personen mit Hörproblemen befinden sich in einer grossen Abhängigkeit von ihrer Umwelt. Sie sind darauf angewiesen, dass sie der Artikulation durch das Ablesen der Wörter an den Lippen folgen können. Zudem wird die Schwerhörigkeit im Alter nicht immer in das Leben der Betroffenen integriert; das Tragen eines Hörgeräts ist nicht selbstverständlich, die Betroffenen benötigen spezielle Kenntnisse im Umgang mit solchen Hilfsmitteln.

Eine Einschränkung des Sehens kann ein Unwohlsein – sogar in den eigenen vier Wänden – auslösen oder verstärken. Viele Personen fühlen sich im Alter schnell geblendet, weil sich die Konsistenz der Augenflüssigkeit verändert. Gleichzeitig verringert sich mit zunehmendem Alter die Produktion der Tränenflüssigkeit. Wenn Personen von einer Hör- und Sehbehinderung betroffen sind, kann sich dieser Umstand auf die Orientierung auswirken und Unfälle begünstigen.

Die geplante Studie

Die meisten Untersuchungen (auch im internationalen Überblick) befassen sich mit dem Sturzrisiko im Alter, dies vor allem bei Personen mit einer Sehbehinderung. Weil es bislang wenige empirische Erkenntnisse gibt, wie hörsehbehinderte

Personen ihren Alltag gestalten, können Pflegende keine gezielten Präventionsmassnahmen gegen Unfälle planen und durchführen. Diese Kenntnislücke will nun das Institut für Pflege von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) schliessen. Dazu wurde im Jahr 2014 ein Forschungsprojekt lanciert, das die subjektive Sichtweise Hörsehbehinderten Personen ins Zentrum stellt. Anhand von persönlichen Interviews und Fragebogen soll die Bedeutung der kombinierten Beeinträchtigung ermittelt und beschrieben werden. Auf diesen Erkenntnissen will das Projektteam dann ein Beratungsangebot für Pflegende schaffen um hörsehbehinderte Personen im Alter von über 70 Jahren zu einem sicheren Wohnen und zu Orientierung im Alltag verhelfen zu können. Die Studie beginnt voraussichtlich im Oktober 2014 und endet im April 2016. ■

Die Studie wird finanziell unterstützt von der Ebnet Stiftung, der Zürcher Stiftung für das Hören sowie den Vereinen Pro Auditio Winterthur, St. Gallen und Bern und der René und Susanne Braginsky-Stiftung.

Das Literaturverzeichnis ist bei der Autorin erhältlich.

Autorin

Dr. Daniela Händler-Schuster,
Dozentin MSc in Pflege und Projektleiterin am Institut für Pflege, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), Tel 058 934 65 34, haed@zhaw.ch